

Referendarsbetreuung - Freud oder Leid?

Beitrag von „Meike.“ vom 5. November 2008 18:50

Bei mir geben sich die Referendare eigentlich die Klinke in die Hand - und mir geht's wie Paulchen: von dem Überfliegerreferendar, dem ich nicht mehr viel Substantielles beibringen kann, weil er's drauf hat bis hin zum Referendarenhorrortrip mit psychotherapeutischen Anforderungen an mich und nächtlichen Anrufen bis hin zum Abstellen des Telefons hatte ich alles schonmal.

Am wunderbarsten war mein Irisch-Kroatischer Englisch-Ref, dessen Talent, Herzenswärme und bissige Intelligenz nicht nur ich, sondern auch die Schüler einmalig fanden (nebst seinem hinreißenden irischen Akzent) und der sich leider der Liebe wegen in ein anderes Bundesland begeben hat - am schlimmsten fand ich den völlig von sich selbst überzeugten, aber absolut unterrichtsunfähigen Choleriker, dessen Beratungsresistenz nicht nur mich, sondern auch Schüler, Kollegen, Schulleitung und Seminarleitung an den Rand der Belastbarkeit getrieben hat. Der ist, trotz diverser Klagen zwei Mal durchgefallen, worauf hin er wieder klagte und verlor und in der nächsten Instanz nochmal.

Gottseidank! Machmal kommen solche Leute durch Winkeladvokaten wegen Verfahrensfehlern in den Schuldienst - da haste 30 Jahre Spaß!

Das sind die Extreme. Im Großen und Ganzen ist Referendarenbetreuung eine schöne Aufgabe, weil man auch sein eigenes Unterrichtsgeschehen immer wieder reflektiert, indem man es erklärt - und die meisten Refs sind ja dann doch dachschadenfreie, nette Leutchen.

In Hessen gibt es für die normale Fachlehrerbetreuung nix, für das intensive Mentoring eines Refs über 2 Jahre gibt es 20 Leistungs-Punkte 😄 (das sind diese Witzdinger, mit denen sich das Kultusministerium **aufs Unverschämteste** von Entlastungsstunden freigekauft hat, die man aber weder gegen Toaster noch Spülmaschinen noch irgendwas Substantielles eintauschen kann) - also im Klartext: man macht es für umsonst.